

SCHWEIZER LGBTIQ+ PANEL

ABSCHLUSSBERICHT 2021



Dr. Tabea Hässler & Dr. Léila Eisner

Finaler Bericht von Dr. Tabea Hässler (Universität Zürich) und Dr. Léïla Eisner (Universität Lausanne, Universität Zürich) mit Unterstützung von Raja Liechti. Die Hauptautorinnen haben gleichermassen zum Report beigetragen.

Danksagung: Dieser Bericht wurde durch den Schweizerischen Nationalfonds mit einem AGORA-Beitrag (CRARP1_198594) finanziell unterstützt, welcher Dr. Tabea Hässler und Dr. Léïla Eisner zugesprochen wurde. Wir danken, Lena Scheiwiller für die Illustrierung, Enea Bacilieri für die Projektkoordination, Soraya Burger für das Design und Timon Annen, Lynn Heydasch und Medea Fitzlaff für die Übersetzung und das Korrekturlesen. Wir danken weiter Leo Theissing für das wertvolle Feedback. Zum Schluss danken wir noch allen LGBTIQ+ Organisationen, LGBTIQ+ Magazinen und Personen für das Teilen und Verbreiten unserer Umfrage und allen Teilnehmenden dafür, dass sie diesen Bericht ermöglicht haben.

VORWORT

Das Jahr 2021 hat für Menschen in der Schweiz, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans, intergeschlechtlich, queer oder als Angehörige anderer sexueller oder geschlechtlicher Minderheiten (LGBTIQ+) identifizieren, viele Veränderungen gebracht. Im Dezember 2020 stimmte das Schweizer Parlament für die Erleichterung der Änderung des Geschlechtseintrags und der Legalisierung der Ehe für alle. Der Beschluss zur Legalisierung der Ehe für alle (einschliesslich künstlicher Befruchtung, gemeinsamer Adoption und erleichterter Einbürgerung) fiel jedoch nicht einstimmig aus und führte zu einem nationalen Referendum. Im September 2021 stimmten 64% der Schweizer Wähler*innen für die Ehe für alle. Dies ist zwar ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung von LGBTIQ+ Personen, doch insbesondere Angehörige geschlechtlicher Minderheiten stehen noch immer vor vielen rechtlichen Herausforderungen. Darüber hinaus sind LGBTIQ+ Personen in der Schweiz noch immer mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert, die sich im Vorfeld des Referendums noch verstärkt haben.

Wir haben das **Schweizer LGBTIQ+ Panel** 2019 ins Leben gerufen, um zu untersuchen, wie sich politische und gesellschaftliche Veränderungen auf LGBTIQ+ Personen in der Schweiz auswirken. Das Panel befasst sich mit persönlichen Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen (z. B. Unterstützung, Diskriminierung, Coming Out), aktuellen Themen im Schweizer Kontext (z. B. Ehe für alle, erleichterte Namensänderung, COVID-19) sowie mit Massnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Situation von LGBTIQ+ Personen in der Schweiz. Jedes Jahr gibt es einen Hauptteil, der aus einer Reihe von gleichbleibenden Fragen besteht (z. B. Coming Out, Unterstützung, Diskriminierung). Diese Fragen erlauben es uns, mögliche Veränderungen über die Zeit zu untersuchen. Ausserdem erfassen wir die aktuelle Situation (z. B. rechtliche Änderungen) und für unsere Teilnehmenden relevante Themen (z. B. LGBTIQ+ Zugehörigkeit und Zugehörigkeit zu weiteren Minderheiten).

Im Jahr 2021 lancierten wir die **dritte Welle des Schweizer LGBTIQ+ Panels**. Wie in den vorangegangenen Umfragen, haben wir verschiedene Versionen des Online-Fragebogens entwickelt, die auf Angehörige sexueller Minderheiten (d.h. Personen mit einer sexuellen Minderheitsorientierung wie schwule, lesbische, bisexuelle, pansexuelle oder asexuelle Personen) und Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (z. B. Personen, die sich als trans oder intergeschlechtlich identifizieren)

zugeschnitten sind¹. Dies erlaubt uns, den spezifischen Herausforderungen (z. B. rechtliche Situation, Diskriminierung) Rechnung zu tragen, mit denen verschiedene Untergruppen der LGBTIQ+ Gemeinschaft konfrontiert sind. Schliesslich wurden auch interessierte cis-heterosexuelle Personen zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Alle Versionen wurden ins Deutsche, Französische, Italienische und Englische übersetzt. Dank der Hilfe vieler LGBTIQ+ Organisationen, Magazine und Einzelpersonen, die unseren Fragebogen in verschiedenen Medien verbreiteten, wurde dieser zwischen Januar 2021 und Ende Juni 2021 von 3'080 Personen beantwortet. Das vorliegende Dokument enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Umfrage.

¹ Die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität sind distinkt, daher können Personen sowohl Angehörige sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten sein. Um die Befragungsdauer einheitlich zu halten, haben wir Personen nur einer Fragebogenversion zugewiesen. Es bestand jedoch die Möglichkeit, sowohl die Version für sexuelle als auch geschlechtliche Minderheiten auszufüllen.

GLOSSAR²

Angehörige einer geschlechtlichen Minderheit	Personen, die einer geschlechtlichen Minderheit angehören, wie zum Beispiel trans Personen, non-binäre Personen oder intergeschlechtliche Personen.
Angehörige einer sexuellen Minderheit	Personen, deren sexuelle Orientierung einer Minderheit entspricht, wie zum Beispiel asexuelle, schwule, lesbische, bisexuelle oder pansexuelle Personen.
Asexuell	Ein Begriff, der Menschen beschreibt, die keine oder nur begrenzte sexuelle Anziehung erleben.
Bisexuell	Ein Begriff, der Menschen beschreibt, die sich von mehr als einem Geschlecht (biologisch oder gesellschaftlich) angezogen fühlen. Abzugrenzen vom Begriff „pansexuell“, der die Anziehung unabhängig vom Geschlecht miteinbezieht.
Cis-heterosexuell	Wird in diesem Bericht verwendet, um Personen zu bezeichnen, deren Geschlechtsidentität mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (d. h. Personen, die keiner geschlechtlichen Minderheit angehören) und die sich zu Angehörigen eines anderen Geschlechts angezogen fühlen (d. h. Personen, die keiner sexuellen Minderheit angehören).
Cis-männlich	Ein Begriff, der eine Person beschreibt, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Mann identifiziert und als solcher lebt.

² Bitte beachten Sie, dass die Definitionen der betreffenden Community gehören und sich über die Zeit ändern können.

Cis-weiblich	Ein Begriff, der eine Person beschreibt, der bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Frau identifiziert und als solche lebt.
Coming Out (öffentlich)	Wenn eine Person jemandem zum ersten Mal von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erzählt.
Ehe für alle	Ein Begriff, um die rechtliche Vereinigung zwischen zwei Menschen unabhängig der sexuellen Orientierung zu beschreiben.
Gemeinsame Adoption	Ein Begriff, der die Adoption durch zwei Partner*innen beschreibt.
Geschlechts- identität	Das innere Gefühl einer Person für ihr eigenes Geschlecht.
Geschlechts- identität – Andere	Eine übergreifende Kategorie, um Personen zu beschreiben, die bezüglich ihrer Geschlechtsidentität die Kategorie „Andere“ wählten. In dieser Kategorie nannten die Teilnehmenden zum Beispiel die Identifizierung als agender, gender-fluid, gender-questioning, queer, Demiboy oder die Identifikation mit keinem Geschlecht.
Heterosexuell	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische und/oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit einem anderen Geschlecht hat.
Homosexuell	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische und/oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit dem gleichen Geschlecht hat.
Intergeschlechtlich	Ein Überbegriff für Menschen mit Geschlechtsmerkmalen (Hormone, Chromosomen und externe/interne Fortpflanzungsorgane), die sich von den typisch erwarteten männlichen oder weiblichen Charakteristiken unterscheiden.

Lesbische Frau	Eine Frau, die sich von anderen Frauen angezogen fühlt.
LGBTIQ+	Eine Abkürzung, die sich auf alle Personen bezieht, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans, intergeschlechtlich, queer, oder Angehörige irgendeiner anderen sexuellen oder geschlechtlichen Minderheit identifizieren.
Non-binär	Ein Überbegriff, um Geschlechtsidentitäten zu beschreiben, bei denen Personen sich nicht oder nicht ausschliesslich als Mann oder Frau identifizieren. Dieser Überbegriff schliesst viele Kategorien ein, zum Beispiel Personen, die sich als agender, genderqueer oder genderfluid identifizieren.
Pansexuell	Ein Begriff, der Menschen beschreibt, die Anziehung zu Personen unabhängig von deren Geschlecht (biologisch oder gesellschaftlich) fühlen.
Queer	Ein Begriff, mit dem sich meist Personen beschreiben, die sich als nicht cis-heterosexuell identifizieren.
Questioning	Der Prozess der Erkundung der eigenen sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität.
Schwuler Mann	Ein Mann, der sich von anderen Männern angezogen fühlt.
Sexuelle Minderheiten-Orientierung	Wird in diesem Bericht benutzt, um Personen zu beschreiben, die sich nicht als heterosexuell identifizieren. Dies schliesst Personen ein, die sich als schwul, lesbisch, bisexuell, asexuell, pansexuell oder queer identifizieren.
Sexuelle Orientierung	Beschreibt, zu wem sich eine Person in romantischer, emotionaler und/oder sexueller Hinsicht angezogen fühlt.

**Sexuelle
Orientierung**
– **Andere**

Ein Überbegriff, der Personen beschreibt, die bezüglich ihrer sexuellen Orientierung die Kategorie “Andere” wählten. In dieser Kategorie bezeichneten sich die Teilnehmenden beispielsweise als demisexuell, fluid, polysexuell, heteroflexibel, homoflexibel, queer oder questioning.

Trans

Ein Begriff, der Personen beschreibt, die eine Geschlechtsidentität haben, die anders ist als die ihnen bei der Geburt zugewiesene. Non-binäre Menschen können sich als trans Personen identifizieren oder nicht.

Trans Mann

Ein Begriff, der eine Person beschreibt, der bei Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich aber als Mann identifiziert.

Trans Frau

Ein Begriff, der eine Person beschreibt, der bei Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich aber als Frau identifiziert.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	II
GLOSSAR.....	IV
INHALTSVERZEICHNIS	VIII
WICHTIGE METHODISCHE ANMERKUNGEN	2
HAUPTRESULTATE.....	3
DIE RESULTATE.....	5
WER HAT TEILGENOMMEN?.....	6
TEIL 1: COMING OUT	9
TEIL 2: UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG.....	12
TEIL 3: COVID-19.....	17
TEIL 4: WOHLBEFINDEN.....	19
TEIL 5: SITUATION IN DER SCHWEIZ	20
TEIL 6: ZUKÜNFTIGE BEFRAGUNGEN	22

DAS SCHWEIZER LGBTIQ+ PANEL

WICHTIGE METHODISCHE ANMERKUNGEN

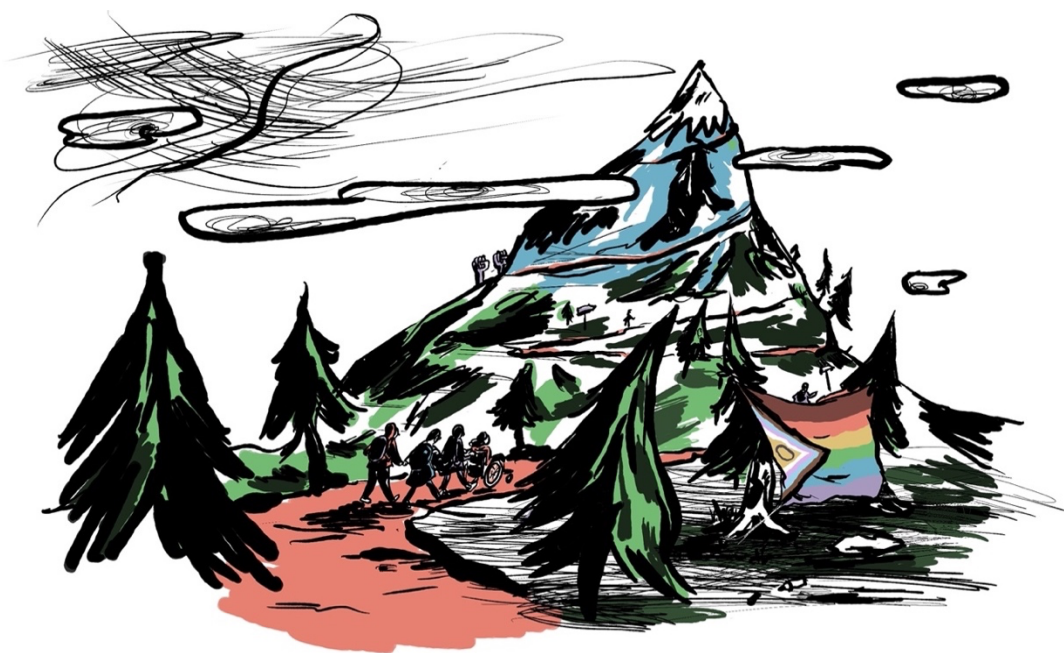
Bevor Sie die Ergebnisse des Berichts interpretieren, lesen Sie bitte diese wichtigen methodischen Hinweise.

Die dritte Umfrage des Schweizer LGBTIQ+ Panels wurde sechs Monate lang online durchgeführt. Eine Online-Umfrage wurde als die beste Möglichkeit angesehen, viele LGBTIQ+ und cis-heterosexuelle Teilnehmende zu erreichen und ermöglichte es den Teilnehmenden, anonyme und vertrauliche Antworten zu geben. Personen, die freiwillig an unserer Studie teilgenommen haben, wurden meist per E-Mail kontaktiert oder von LGBTIQ+ und anderen Organisationen durch Beiträge, Artikel und Newsletter über soziale Medien oder andere Kanäle informiert. Bitte beachten Sie daher, dass unsere Stichprobe einer Selbstselektion unterliegt und nicht randomisiert ausgewählt wurde. Dank der grossen Anzahl an Teilnehmenden **können wir jedoch LGBTIQ+ Personen aus allen Bildungsschichten, allen Altersgruppen und allen Kantonen der Schweiz repräsentieren.** Bitte beachten Sie jedoch, dass die meisten cis-heterosexuellen Personen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, über LGBTIQ+ Personen von der Umfrage erfahren haben (obwohl auch einige Studierende teilgenommen haben) und somit generell LGBTIQ+ Themen wahrscheinlich eher unterstützen als die allgemeine Schweizer Bevölkerung. Bitte beachten Sie dies bei der Interpretation der in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse.

HAUPTRESULTATE

- Das Schweizer LGBTIQ+ Panel repräsentiert mehr als 3'000 Teilnehmende, ein breites Spektrum an sexuellen Orientierungen, Geschlechtsidentitäten, Altersgruppen, Bildungsniveaus und Menschen aus allen Kantonen und Sprachregionen, die wertvolle Einblicke in die aktuelle Situation von LGBTIQ+ Menschen in der Schweiz geben.
- Auch im Jahr 2021 wägen LGBTIQ+ Menschen ihr Outing sorgfältig ab. So outet sich beispielsweise eine von drei Personen die einer sexuellen Minderheit angehören weder am Arbeitsplatz noch in der Universität. In der Schule verheimlichte die Hälfte der Angehörigen sexueller Minderheiten ihre Identität. Diese Zahlen waren bei den Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten noch ausgeprägter: Mehr als zwei von drei Personen outeten sich weder in der Schule noch am Arbeitsplatz oder an der Universität.
- Eine wertvolle Quelle der Unterstützung für Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sind befreundete Personen und LGBTIQ+ Personen.
- Obwohl die Covid-19-Pandemie die Zahl der Kontakte reduzierte, erlebten etwa 7% der Angehörigen sexueller Minderheiten und 15% der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten in den letzten Jahren körperliche Gewalt. Diese Ergebnisse zeigen, dass Hassverbrechen aufgrund der sexuellen Ausrichtung und/oder der Geschlechtsidentität von Menschen von öffentlichen Stellen systematisch erfasst werden sollten.
- Die LGBTIQ+ Gemeinschaft ist aufgrund der Covid-19-Pandemie mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. LGBTIQ+ Jugendliche erhielten nicht die Unterstützung, die sie brauchten, es gab keine sicheren Räume, und bei geschlechtlichen Minderheiten wurden medizinische Behandlungen verschoben oder sogar abgebrochen.

- Bi- und pansexuelle Menschen erfahren mehr Diskriminierung und berichten über mehr negative Gefühle wie Traurigkeit und Hilflosigkeit als homosexuelle Menschen. Ablehnung und Stereotype sowohl seitens der breiteren Gesellschaft als auch der LGBTIQ+ Community tragen zu diesen gesundheitlichen Unterschieden bei. Um diese abzubauen, sind Massnahmen zur Verbesserung der Sichtbarkeit und Einbeziehung bi- und pansexueller Menschen nötig.
- Wie in den Vorjahren berichteten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten über mehr Diskriminierung, weniger Unterstützung und weniger Wohlbefinden als Angehörige sexueller Minderheiten. Diese eindeutigen Ergebnisse zeigen, dass Initiativen zum Schutz der am stärksten gefährdeten Mitglieder der LGBTIQ+ Community weiterhin erforderlich sind.
- Viele Teilnehmende waren der Meinung, dass die erleichterte Änderung des amtlichen Geschlechtseintrags ein wichtiger Schritt nach vorn war, dass aber noch viele weitere Schritte erforderlich sind. Einige Teilnehmende waren jedoch besorgt über trans Jugendliche, die in einem Umfeld aufwachsen, das sie nicht unterstützt.



DIE RESULTATE

In diesem Abschnitt geben wir einige der wichtigsten Ergebnisse der Umfrage aus dem Jahr 2021 wieder. Da unterschiedliche Versionen des Fragebogens auf Angehörige sexueller Minderheiten, Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuelle Teilnehmende zugeschnitten waren, werden wir die Ergebnisse für die drei Gruppen getrennt darstellen.

WER HAT TEILGENOMMEN?

Insgesamt nahmen 3080 Personen an unserer Umfrage teil. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die sexuelle Orientierung, die Geschlechtsidentität, die Altersgruppe, das geografische Gebiet, die Bildung und die Religion der Teilnehmenden.

Zum Beispiel bezeichneten sich 52,7% der Befragten (1623 Personen) als homosexuell, 14,0% (431 Personen) als bisexuell, 8,4% (258 Personen) als pansexuell, 19,0% (584 Personen) als heterosexuell, 1,9% (59 Personen) als asexuell und 4,1% (125 Personen) als eine andere sexuelle Orientierung.

Tabelle 1. Wer hat teilgenommen?

Teilnehmende nach	TOTAL	HOMO-SEXUELL	BISEXUELL	PANSEXUELL	HETERO-SEXUELL	ASEXUELL	ANDERE
Sex. Orien. %	100 %	52,7 %	14,0 %	8,4 %	19,0 %	1,9 %	4,1 %
N	3080	1623	431	258	584	59	125
Teilnehmende nach	CIS WEIBLICH	CIS MÄNNLICH	TRANS WEIBLICH	TRANS MÄNNLICH	NON-BINÄR	ANDERE	
Geschlechts-identität %	45,0 %	41,9 %	2,1 %	1,9 %	7,2 %	1,9 %	
N	1386	1290	65	58	223	58	
Teilnehmende nach	Unter 20	20-29	30-39	40-49	50-59	Über 60	
Altersgruppe %	8,6 %	38,9 %	18,8 %	12,6 %	12,5 %	8,6 %	
N	264	1198	579	388	385	263	
Teilnehmende nach	DEUTSCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	RÄTO-ROMANISCH	BILINGUAL		
Sprachregion %	72,6 %	21,8 %	2,4 %	0,5 %	2,7 %		
N	2236	670	75	16	82		
Teilnehmende nach	KEIN UNI ABSCHLUSS	UNI ABSCHLUSS	ANDERE				
Ausbildung %	45,0 %	50,0 %	5,1 %				
N	1372	1523	154				
Teilnehmende nach	ATHEISTISCH	KATHOLISCH	REFORMIERT	JÜDISCH	MUSLIMISCH	BUDDHISTISCH	ANDERE
Religion %	59,0 %	13,7 %	15,9 %	0,3 %	0,7 %	1,1 %	9,2 %
N	1799	416	489	10	22	34	281

Anmerkung. Die Prozentsätze wurden gerundet und ergeben in der Summe möglicherweise nicht 100 %.

In Tabelle 2 zeigen wir die Zusammensetzung der Stichprobe detaillierter und unterscheiden die Befragten sowohl nach sexueller Orientierung als auch Geschlechtsidentität. Die Zahl in Klammern repräsentiert trans Teilnehmende.

Zum Beispiel soll die zweite Zeile wie folgt gelesen werden: Es haben 86 bisexuelle Männer teilgenommen, davon identifizieren sich 9 als trans Person. Es haben 296 bisexuelle Frauen teilgenommen, davon identifizieren sich 14 als trans Person. Es haben 33 non-binäre bisexuelle Personen teilgenommen, davon identifizieren sich 25 als trans Person. Es haben 16 bisexuelle Personen teilgenommen, die sich weder als weiblich, männlich noch als non-binär identifizieren, davon identifizieren sich 7 als trans Person.

Tabelle 2. Stichprobenzusammensetzung

Sexuelle Orientierung/ Geschlechtsidentität	Männlich	Weiblich	Non-binär	Andere
Heterosexuell	151 (4)	429 (5)	2 (2)	2 (0)
Bisexuell	86 (9)	296 (14)	33 (25)	16 (7)
Pansexuell	25 (10)	137 (7)	79 (60)	17 (13)
Homosexuell	1052 (17)	503 (31)	55 (29)	13 (7)
Asexuell	8 (4)	25 (4)	18 (11)	8 (4)
Andere	16 (4)	59 (2)	36 (32)	14 (11)
Total	1338 (48)	1449 (63)	223 (159)	70 (42)

Anmerkung. In Klammern: Personen, die sich als trans Person identifizieren.

Das Schweizer LGBTIQ+ Panel wächst im Vergleich zu den Vorjahren: Mehr als 3000 Personen haben an der diesjährigen Umfrage teilgenommen. Dank dieser Entwicklung können wir ein breites Spektrum an sexuellen Orientierungen, geschlechtlichen Identitäten, Altersgruppen und Bildungsniveaus repräsentieren und die verschiedenen Regionen der Schweiz besser abbilden. In der Tat sind alle Kantone der Schweiz im Schweizer LGBTIQ+ Panel vertreten. Die folgende Abbildung 1 zeigt die Verteilung unserer Teilnehmenden nach Kantonen. Hellere Farben zeigen Kantone an, in denen wir weniger Teilnehmende haben, dunklere Farben zeigen Kantone an, in denen wir mehr Teilnehmende haben.

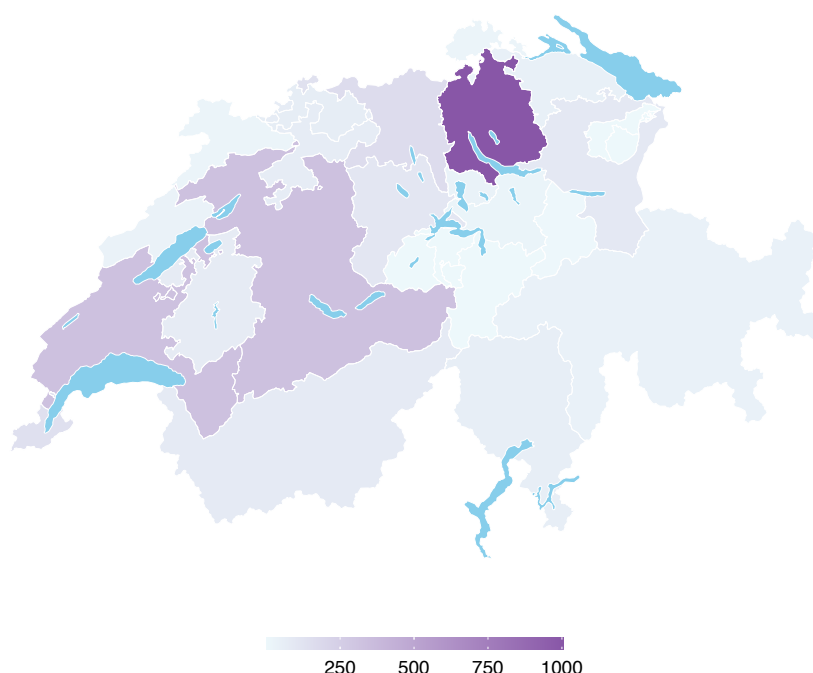


Abbildung 1. Übersicht über die Teilnehmenden des Schweizer LGBTIQ+ Panels

TEIL 1:

COMING OUT

KONTEXT DES COMING OUT

Als nächstes wurden die Teilnehmenden der Umfrage gebeten anzugeben, in welchen Kontexten und bei wie vielen Personen sie sich geoutet haben. Allerdings mag die eigene sexuelle Orientierung/Geschlechtsidentität (z. B. die eigene trans Identität) nicht immer relevant sein. Beispielsweise verspüren trans Menschen nach einer sozialen Transformation nicht immer das Bedürfnis, ihre trans Identität zu offenbaren (wenn sie als das Geschlecht wahrgenommen werden, mit dem sie sich identifizieren). Dieses Mass liefert dennoch eine gültige Einschätzung dafür, wie offen Menschen über ihre Identität und ihre aktuellen Beziehungen/Aktivitäten sprechen können. Wir haben die Antworten in drei Kategorien gruppiert: (1) keine/wenige Personen, (2) etwa die Hälfte der Personen und (3) die meisten/alle Personen. Die Ergebnisse werden getrennt für Angehörige sexueller Minderheiten (siehe Abbildung 2) und Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (siehe Abbildung 3) dargestellt. Bitte beachten Sie, dass die Befragten auch angeben konnten, dass ein Kontext für sie nicht zutreffend ist (z. B. wenn sie nicht studieren). Daher variiert die Zahl der gültigen Antworten je nach Kontext.



Wie in den Vorjahren waren die Befragten im Freundeskreis und in der Familie am offensten, was ihre sexuelle Orientierung anbelangt (siehe Abbildung 2 unten). Etwa die Hälfte der Befragten, auf die die Kategorien Bekannte, Universität, Arbeitsplatz und Sport zutrafen, outeten sich in diesen Kontexten gegenüber den meisten/allen Personen. Im Gegensatz dazu gab die Hälfte der Teilnehmenden ihre sexuelle Orientierung im schulischen Kontext (53.0%) und in der Nachbarschaft (55.3%) nicht (oder nur sehr selektiv) preis. Zudem haben sich zwei Drittel der Befragten, für welche die Kategorie Kirche/religiöse Organisation zutreffend war, in diesem Kontext nicht geoutet.

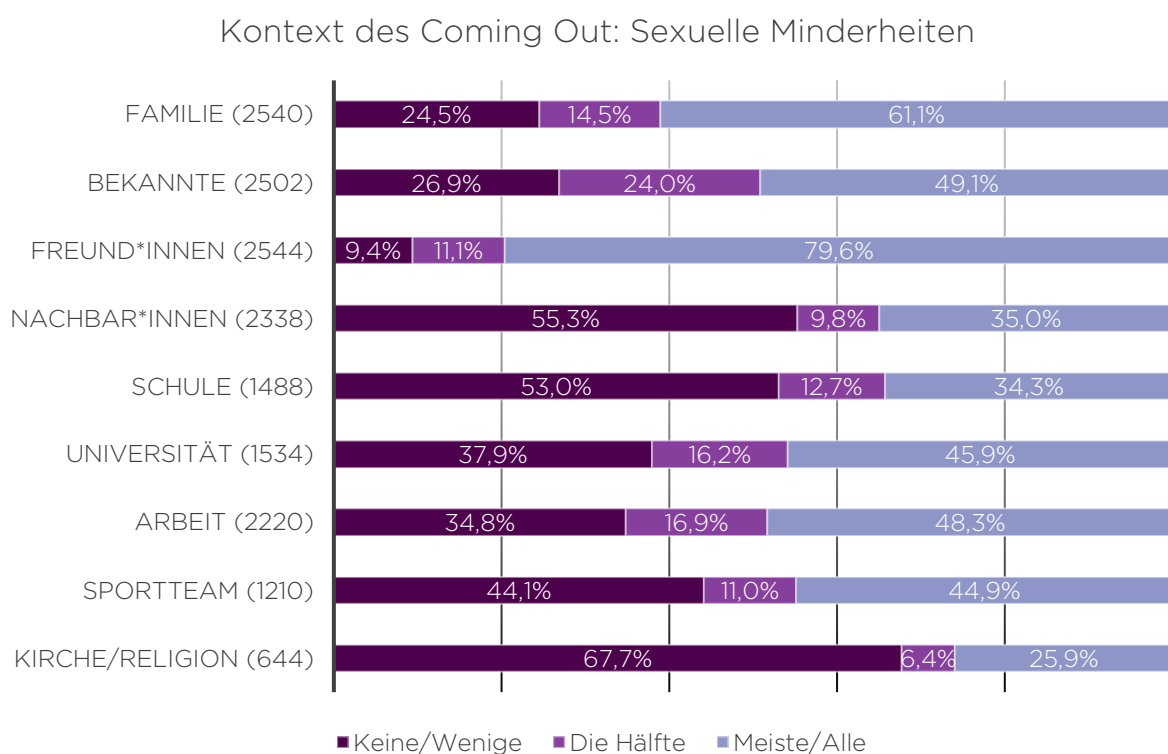


Abbildung 2. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen sexueller Minderheiten

Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (siehe Abbildung 3) gaben ihre Geschlechtsidentität im Durchschnitt seltener preis als Angehörige sexueller Minderheiten. Etwa zwei Drittel (61,3%) der Befragten haben sich gegenüber den meisten/allen Freund*innen geoutet, während ein Viertel (24,9%) sich im Freundeskreis überhaupt nicht beziehungsweise kaum geoutet hat. Weniger als die Hälfte (43,9%) der Befragten, die einer geschlechtlichen Minderheit angehören, haben sich gegenüber den meisten/allen Familienmitgliedern geoutet, während fast ebenso viele (41,1%) sich gegenüber ihren Familienmitgliedern nicht/kaum geoutet haben. Am Arbeitsplatz, an der Universität, in der Schule, beim Sport, in der Kirche sowie in der Nachbarschaft zeigten sich geschlechtliche Minderheiten besonders zurückhaltend: Zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der Befragten, auf welche diese Kategorien zutrafen, gaben ihre Geschlechtsidentität gegenüber (fast) niemandem preis.

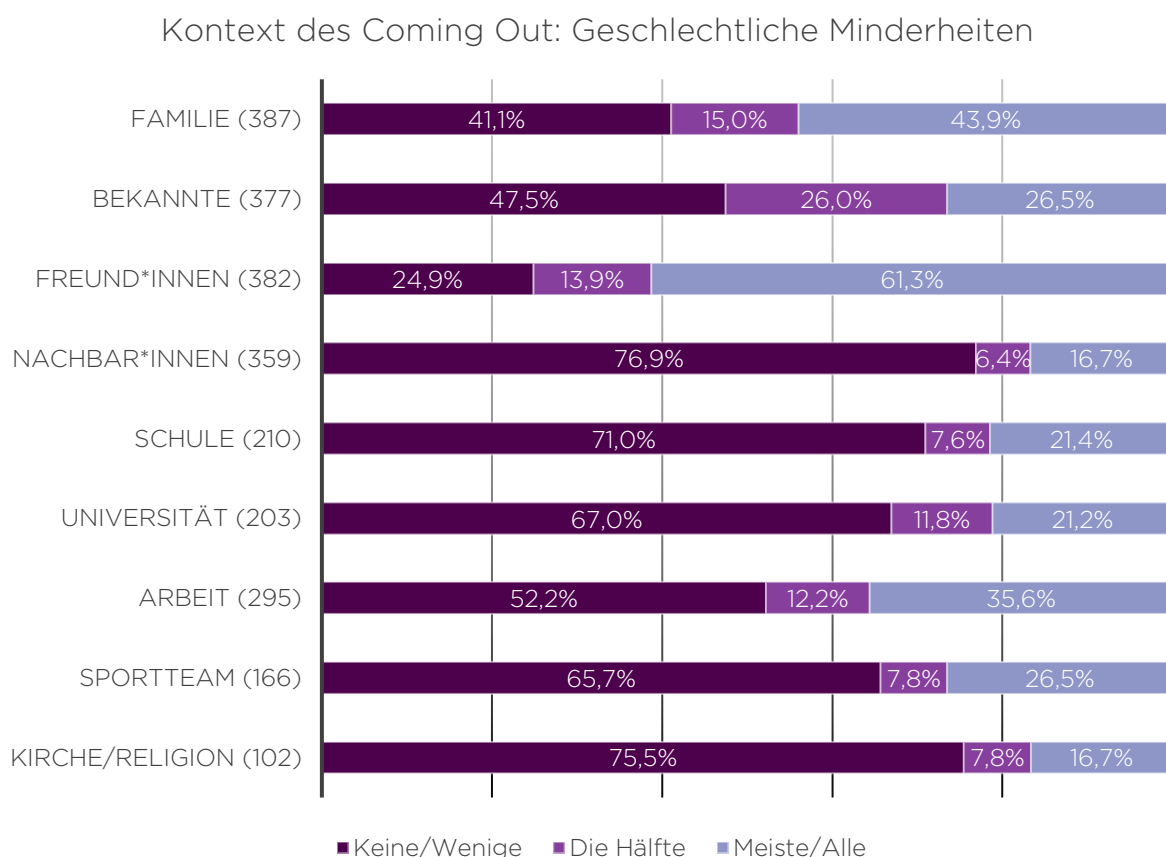


Abbildung 3. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten

TEIL 2:

UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG

UNTERSTÜTZUNG

In diesem Abschnitt stellen wir die Ergebnisse in Bezug auf Unterstützung und erlebte Diskriminierung vor. Zunächst wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie unterstützt sie sich in verschiedenen Kontexten fühlten (siehe Abbildung 4). Die Befragten konnten Werte zwischen 1 (gar nicht) und 7 (total) wählen oder angeben, dass ein Kontext für sie nicht zutreffend war (z. B. wenn sie in keinem Sportverein aktiv sind). Höhere Werte entsprechen also einer höheren wahrgenommenen Unterstützung. Bitte beachten Sie, dass die Anzahl der gültigen Antworten je nach Kontext stark variiert. Sowohl Angehörige sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten gaben an, dass sie sich von ihren Freund*innen am meisten unterstützt fühlen, gefolgt von der LGBTIQ+ Community. Während Angehörige sexueller Minderheiten sich von ihrer Familie unterstützt fühlten, war dies bei den Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten deutlich weniger der Fall. Darüber hinaus berichteten die befragten Angehörigen sexueller und geschlechtlicher Minderheiten über wenig bis etwas Unterstützung in der Nachbarschaft, in der Schule, an der Universität, am Arbeitsplatz und im Sportteam und fühlten sich von ihrer Kirche oder anderen religiösen Einrichtungen wenig unterstützt. Wie bereits in den vergangenen Berichten, fühlten sich Angehörige geschlechtlicher Minderheiten generell weniger unterstützt als Angehörige sexueller Minderheiten.

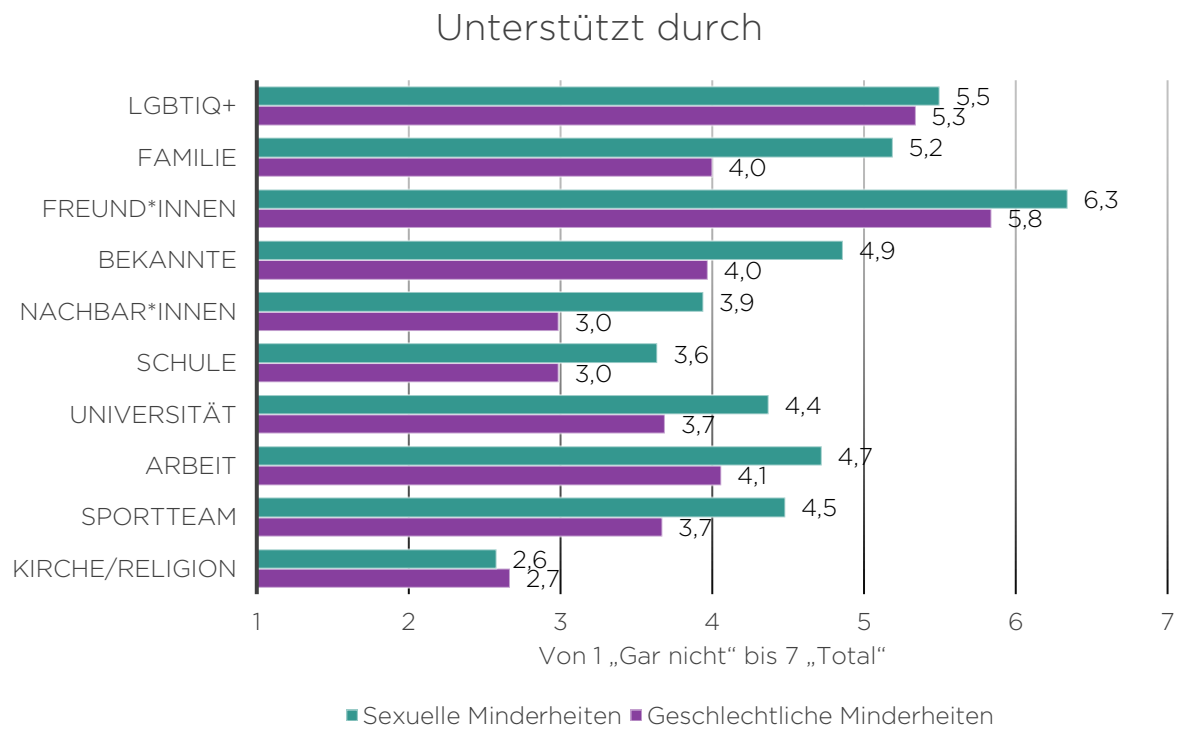


Abbildung 4. Unterstützung nach sozialer Gruppe

ERFAHRUNGEN MIT DISKRIMINIERUNG

Anschliessend wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie oft sie in den letzten 12 Monaten verschiedene Arten von Diskriminierung erlebt haben (siehe Abbildung 5). Wir haben die Antworten in zwei Kategorien eingeteilt: (1) Ja, Diskriminierung erlebt, und (2) Nein, keine Diskriminierung erlebt. Die meisten Befragten gaben an, dass sie in öffentlichen Räumen Witzen ausgesetzt waren und angestarrt wurden. Eine grosse Mehrheit der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten berichtete darüber hinaus von struktureller Diskriminierung, dass ihre Geschlechtsidentität nicht ernst genommen wurde und dass sie aufgrund ihrer Identität sozial ausgegrenzt wurden. Auffallend ist, dass 14,5% der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und 6,7% der Angehörigen sexueller Minderheiten angaben, innerhalb des letzten Jahres Opfer von körperlicher Gewalt geworden zu sein.

Beim Vergleich einzelner Untergruppen berichteten lesbische, bi- und pansexuelle Frauen sowie trans und non-binäre Teilnehmende über ein relativ hohes Mass an sexueller Belästigung durch Männer. Darüber hinaus berichteten insbesondere non-binäre Teilnehmende, dass sie ein hohes Mass an struktureller Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung erfahren haben.

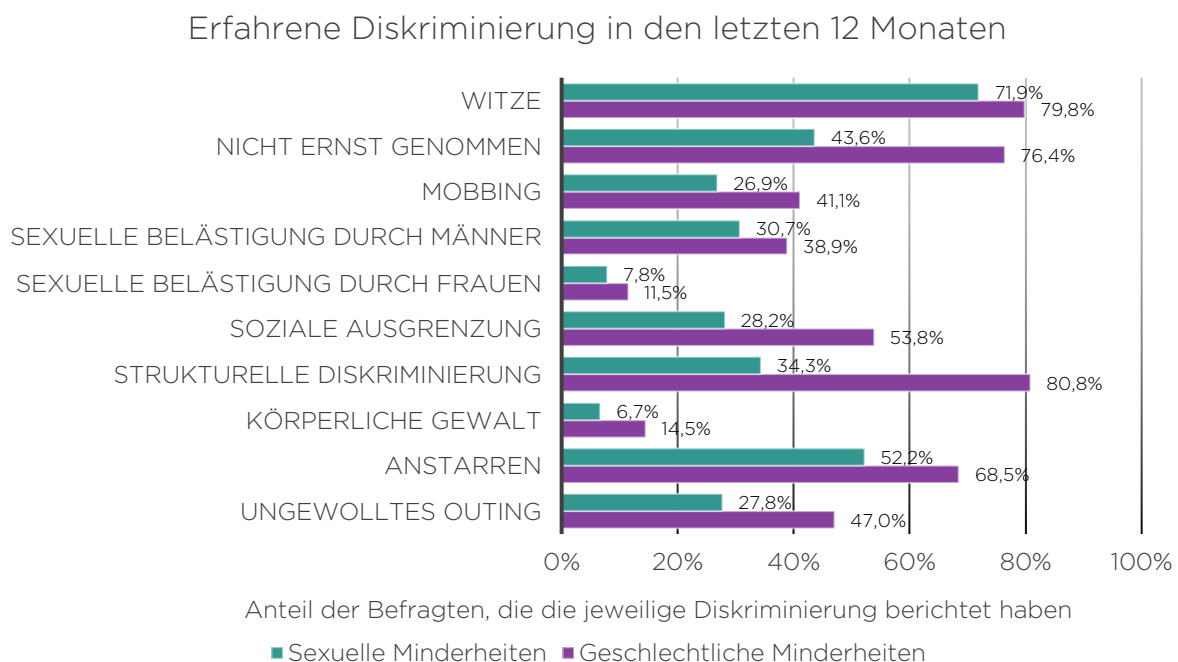


Abbildung 5. Erfahrene Diskriminierung in den letzten 12 Monaten

Eine Masterarbeit von Cynthia Thöni (betreut von Dr. Tabea Hässler und Dr. Léila Eisner) untersuchte die Erfahrungen bi- und pansexueller Menschen anhand eines Teils der Daten des Schweizer LGBTIQ+ Panels 2021. Bi- und pansexuelle Menschen (im Vergleich zu homosexuellen Menschen) berichten viel häufiger, dass andere ihre sexuelle Orientierung nicht ernst nehmen (72,9% der bi- und pansexuellen Teilnehmenden gegenüber 34,2% der homosexuellen Teilnehmenden). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele bi- und pansexuelle Menschen mit Stereotypen konfrontiert sind, z. B. dass sie sich "nicht entscheiden könnten" oder dass ihre sexuelle Orientierung "nur eine Phase sei". Bi- und pansexuelle Menschen erleben nicht nur Ablehnung und Ausgrenzung durch heterosexuelle Menschen sondern auch innerhalb der LGBTIQ+ Community. So berichteten einige bi- und pansexuelle Menschen, dass homosexuelle Menschen sie manchmal nicht als gleichberechtigte Mitglieder der LGBTIQ+ Community ansehen. Darüber hinaus berichten bi- und pansexuelle Menschen, dass sie an den Rand gedrängt werden, was sich zum Beispiel in den Diskussionen über die Ehe für alle widerspiegelt, die sich hauptsächlich auf lesbische Frauen und schwule Männer konzentrierten. Die Ergebnisse zusätzlicher Analysen weisen darauf hin, dass die Erfahrung (und Wahrnehmung), dass heterosexuelle und homo-sexuelle Menschen Bi- oder Pansexualität nicht als "gültige" oder "wahre" sexuelle Orientierung betrachten, direkt mit dem Erleben negativerer Gefühle wie Traurigkeit und Hilflosigkeit verbunden ist. Daher ist es wichtig, bi- und pansexuellen Menschen mehr Unterstützung und Sichtbarkeit zu bieten.



KONTEXT DER DISKRIMINIERUNG

Diskriminierung kann in vielen verschiedenen Situationen vorkommen. Wir wollten daher wissen, in welchen Kontexten LGBTIQ+ Menschen in den letzten 12 Monaten Diskriminierung erlebt haben. Wir haben die Antworten in zwei Kategorien eingeteilt: (1) Ja, ich habe Diskriminierung erlebt, und (2) Nein, ich habe keine Diskriminierung in diesem Kontext erlebt. Beachten Sie, dass die Anzahl der Antworten je nach Kontext stark variiert. Angehörige geschlechtlicher Minderheiten berichteten, in allen untersuchten Kontexten mehr Diskriminierung erlebt zu haben (siehe Abbildung 6). Mehr als die Hälfte der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten berichteten, dass sie Diskriminierung durch ihre Familie, im öffentlichen Raum, durch rechtliche Institutionen, am Arbeitsplatz, im Krankenhaus, durch Bekannte, an der Universität und in der Schule erfahren haben. Im Vergleich zu den anderen Kontexten berichteten mehr Angehörige sexueller Minderheiten, dass sie Diskriminierung im öffentlichen Raum, durch Bekannte, am Arbeitsplatz und in der Familie erfahren haben.

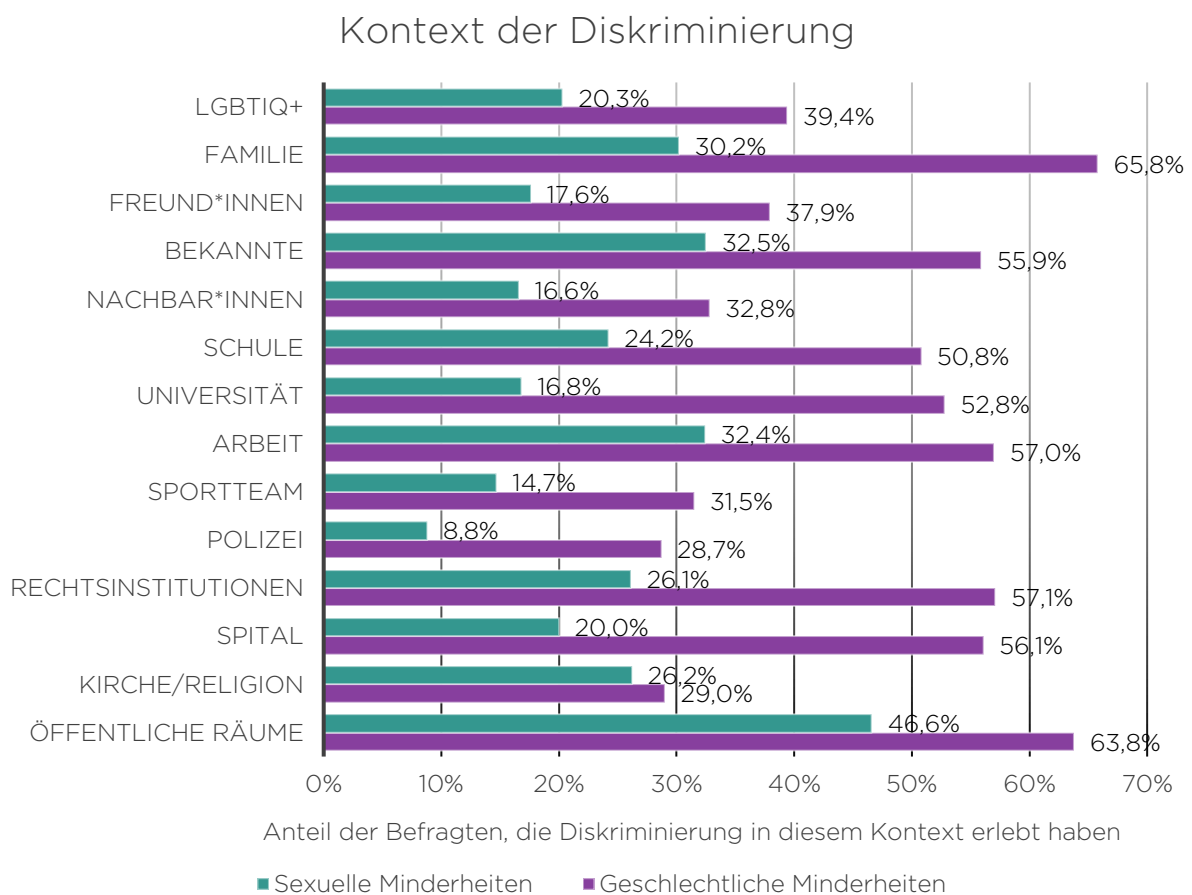


Abbildung 6. Kontext der Diskriminierung

TEIL 3:

COVID-19

Die Jahre 2020 und 2021 waren für unsere Teilnehmende besondere Jahre, da sie durch den Ausbruch der Covid-19-Pandemie geprägt waren. In der Umfrage 2021 haben wir den Teilnehmenden daher spezifische Fragen zu ihren Erfahrungen während der Covid-19-Pandemie gestellt. Wir baten die LGBTIQ+ Teilnehmenden anzugeben, welche spezifischen Herausforderungen sie als LGBTIQ+ Person erlebt hatten, während wir die cis-heterosexuellen Teilnehmenden nach ihren Covid-19-bezogenen Herausforderungen im Allgemeinen fragten. Angehörige geschlechtlicher Minderheiten gaben häufiger als Angehörige sexueller Minderheiten an, dass sie spezifische Herausforderungen erlebt haben, wie z. B.: Unterbrechung oder Verschiebung ihrer medizinischen Behandlung, intolerante Familie, fehlende Unterstützung und Isolation. Insgesamt gaben 14,1% der teilnehmenden Angehörigen einer geschlechtlichen Minderheit an, dass die Covid-19-Pandemie sie daran hinderte, sich wegen ihrer Geschlechtsidentität bzw. ihres Intergeschlechtlich-Seins medizinisch behandeln zu lassen (z. B. Hormonbehandlung, Operation). Im Folgenden finden Sie einige ausgewählte Antworten von teilnehmenden LGBTIQ+ und cis-heterosexuellen Personen.

"Zu Hause wohnen, ohne 100% sich selbst sein zu können, da ich mich noch nicht der ganzen Familie geoutet habe." – 24-jährige bisexuelle cis Frau

"Wenig direkten Kontakt mit anderen LGBTIQ+ Menschen. Wenig Ausgang und Parties. Dadurch weniger Freude und zunehmend niedergeschlagen und trauriger." – 35-jähriger schwuler cis Mann

"Ich bin nicht gemacht für soziale Distanz, ich bin ein Rudeltier! Als allein lebende Person fühle ich mich vereinsamt und isoliert." – 62-jährige heterosexuelle cis Frau

"Weniger Outingmöglichkeiten und Ausleben der Non-Binärität aufgrund weniger sozialer Kontakte. Mehr Zeit über meine Geschlechtsidentität zu denken. Endlich mal Zeit den Namen zu ändern." – 29-jährige homosexuelle non-binäre trans Person

*"Sehr wenige Möglichkeiten mehr LGBTIQ+ Personen zu treffen. Auch die Absage der Züri Pride war sehr schlimm."
- 20-jähriger schwuler cis Mann*

"Polypartnerschaften unter den aktuellen Schutzbedingungen zu managen." - 36-jährige pansexuelle cis Frau

*"Umstellung des Impfausweises ist seit Personenstandsänderung noch offen."
- 34-jährige lesbische trans Frau*

"Jäher Stop in meiner Transition wie Bartepilation und die geschlechtsangleichende Operation In Thailand. ... Wenn ich bis Mai 2021 nicht nach Thailand reisen kann ist das Leben für mich gelaufen weil ich dann wegen meines Alters (65) nicht mehr operiert werden kann..." - 64-jährige asexuelle trans Frau

"Weniger Kontakt mit meinen Freunden. Auch der Körperkontakt fehlt sehr!" - 55-jähriger schwuler cis Mann

*"Wenige bis keine queere Event (noch schlimmer als ohne Corona) - keine Pride, Gay Bars geschlossen - sehr schwierig neue queere Leute kennenzulernen während der Pandemie, da sehr heteronormatives Arbeitsumfeld und ansonsten keine Interaktionsmöglichkeiten."
- 19-jähriger schwuler cis Mann*

"Angst körperliche Transitionen nicht Fortsetzen zu können. Soziale Isolierung (von anderen trans Personen)." - 28-jährige pansexuelle agender Person

"Kein Kontakt zu der Community, als ich genau im Februar / März 2020 endlich dazu bereit gewesen wäre... Meine erste Pride im Juni verpasst, bei der ich erstmals bereit dazu gewesen wäre. - Es hatte die Outings bei meinen Freunden und der Familie um mehrere Monate unfreiwillig hinausgezögert (wegen des 1. Lockdowns) ..." - 37-jährige bisexuelle cis Frau

*"Rückfall von Familien in traditionelle Geschlechterrollen."
- 46-jähriger bisexueller cis Mann*

*"Allzu spärliche zwischenmenschliche Kontakte - mit TGNS-Freund*en zum Helfen und Sich-Helfen-Lassen; mit hetero-cis-Umgebung zum Festigen-Lernen der noch nicht gefestigten neuen Geschlechtsäusserungsformen."
- 65-jährige lesbische trans Frau*

TEIL 4:

WOHLBEFINDEN

In diesem Abschnitt berichten wir über das subjektive Wohlbefinden der Teilnehmenden. Wir befragten Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sowie cis-heterosexuelle Teilnehmende zu ihren positiven (d. h., ob sie sich enthusiastisch, glücklich, zufrieden und stolz fühlten) wie auch zu ihren negativen Affekten/Emotionen (d. h., ob sie sich traurig, beschämt, hilflos und niedergeschlagen fühlten) in den letzten 12 Monaten (siehe Abbildung 7). So konnten wir das Wohlbefinden der Befragten miteinander vergleichen. Die Werte liegen zwischen 1 (*sehr selten*) und 7 (*sehr häufig*), so dass höhere Zahlen sowohl höheren positiven als auch negativen Affekt anzeigen. Wie in den vorangegangenen Jahren unseres Panels unterscheiden sich cis-heterosexuelle Befragte und Angehörige sexueller Minderheiten nicht signifikant in Bezug auf positiven und negativen Affekt. Angehörige geschlechtlicher Minderheiten berichten hingegen weniger positiven und mehr negativen Affekt. Dies deutet darauf hin, dass sich Angehörige geschlechtlicher Minderheiten schlechter fühlen als cis-heterosexuelle Personen und Angehörige sexueller Minderheiten. Ausserdem scheint sich die Kluft zwischen den Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und den anderen Gruppen im vergangenen Jahr vergrössert zu haben. Ein Grund dafür könnten die besonderen Herausforderungen sein, mit denen die Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten während der Covid-19-Pandemie konfrontiert waren.

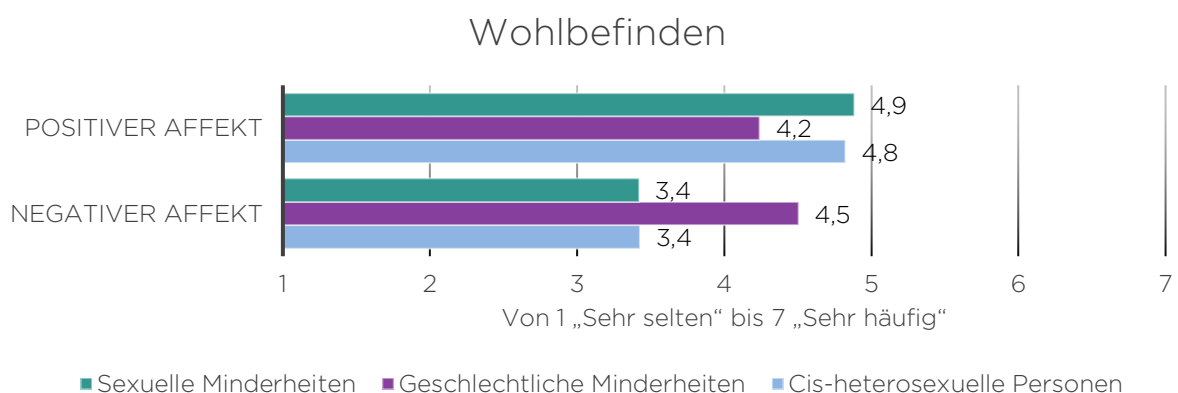


Abbildung 7. Wohlbefinden

TEIL 5:

SITUATION IN DER SCHWEIZ

Dieses Jahr hat das Schweizer Parlament für eine Erleichterung der Änderung des Geschlechtseintrags gestimmt. Trans Menschen, die mindestens 16 Jahre alt sind, können demnach ihr Geschlecht in den Ausweispapieren ändern, indem sie eine Erklärung bei den Standesämtern abgeben, ohne dass eine ärztliche Fachperson oder ein Gericht eingeschaltet werden muss. Jugendliche benötigen jedoch die Zustimmung ihrer Eltern. Viele Teilnehmende waren der Ansicht, dass die Erleichterung der Änderung des Geschlechtseintrags ein wichtiger Schritt nach vorne war, dass aber noch viele weitere Schritte erforderlich sind. Während sie sich über diese Entscheidung im Allgemeinen freuen, machen sich einige Teilnehmende Sorgen um trans Jugendliche, die in einem Umfeld aufwachsen, das sie nicht unterstützt.

"Wichtiger Schritt zur Selbstbestimmung von marginalisierten Personen. Wichtiger Beitrag zu den Grundrechten und Entstigmatisierung!"
- 32-jährige bisexuelle queere Person

"Während es gut ist, dass die Änderung des Namens und Geschlechtseintrags vereinfacht wurde, so gibt es noch Verbesserungspotential. Es ist schade, dass Jugendliche auf die Zustimmung ihrer Eltern angewiesen sind um Namen und Geschlechtseintrag zu ändern. Zudem wäre ein dritter Geschlechtseintrag eine gute Idee."
- 23-jähriger asexueller cis Mann

"Ich bin sehr froh darum. Wenn die Änderung in Kraft tritt werde ich endlich meinen Geschlechtseintrag im Pass ändern können..." - 25-jährige bisexuelle trans-binäre Person

"Zuwenig differenziert, wird der Situation von trans Menschen nicht gerecht."
- 61-jähriger schwuler cis Mann

"Wichtig und gut. Aber damit ist einfach nur ein Schritt getan um Trans/GQ/NB Personen zu schützen. Es braucht mehr."
- 32-jähriger cis Mann

"Sicherlich ein guter Anfang. Jedoch ist es manchen Personen auch schon viel früher bekannt, dass sie ihren Namen und den Geschlechtereintrag ändern wollen und diese werden nicht immer von ihrem gesetzlichen Vertreter unterstützt, was es schwierig macht."
- 19-jährige heterosexuelle cis Frau

Ein weiterer grosser Schritt in Richtung einer grösseren rechtlichen Gleichstellung von LGBTIQ+ Personen war die Legalisierung der Ehe für alle³ im September 2021. Die Legalisierung der Ehe für alle beinhaltete den Zugang zur künstlicher Befruchtung, gemeinsamer Adoption und erleichterter Einbürgerung, die gleichgeschlechtlichen Paaren bisher verwehrt waren. Dieses klare Ergebnis - 64,1% der Schweizer Bevölkerung und alle Kantone stimmten für die Ehe für alle - ist ein wichtiges Zeichen, dass die Schweizer Bevölkerung der Meinung ist, dass die Ehe für alle längst überfällig ist. Dieser breite Erfolg war nur möglich, weil viele LGBTIQ+ Personen und cis-heterosexuelle Verbündete Hand in Hand gearbeitet haben, um die Menschen zu mobilisieren, für die Ehe für alle zu stimmen. Auf der Grundlage empirischer Belege aus anderen Ländern⁴ gehen wir davon aus, dass das Referendum die Akzeptanz von Angehörigen sexueller Minderheiten, aber auch der breiteren LGBTIQ+ Community, in der Öffentlichkeit und damit ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Schweizer Gesellschaft weiter erhöhen wird. Um die Auswirkungen des Referendums und der begleitenden Kampagnen zu untersuchen, haben wir eine zusätzliche empirische Studie unter LGBTIQ+ und cis-heterosexuellen Personen durchgeführt, in der wir Umfragedaten und biologische Daten (z.B. Cortisol als Marker für das Stressniveau) vor, während und nach dem Referendum erhoben haben. Wir werden die Ergebnisse dieser zusätzlichen Studie in einem separaten Bericht zusammenfassen.



³ Es soll angemerkt werden, dass nicht jede Personengruppe heiraten kann – z.B. Partnerschaften, die aus mehr als zwei Personen bestehen.

⁴ Ofosu, E. K., Chambers, M. K., Chen, J. M., & Hehman, E. (2019). Same-sex marriage legalization associated with reduced implicit and explicit antigay bias. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 116(18), 8846-8851.

TEIL 6:

ZUKÜNFTIGE BEFRAGUNGEN

Wie in der vorherigen Welle zeigen unsere Daten, dass Angehörige **sexueller und geschlechtlicher Minderheiten** in der Schweiz immer noch mit **strukturellen Ungleichheiten** konfrontiert sind, **Diskriminierung** erfahren und sich nicht überall voll akzeptiert fühlen. Diese Ungleichheiten sind bei Angehörigen **geschlechtlicher Minderheiten - wie trans und non-binären Menschen - stärker ausgeprägt**, was sie zu einer besonders verletzlichen Gruppe innerhalb der **LGBTIQ+ Community** macht. Die diesjährige Umfrage legte einen besonderen Schwerpunkt auf **Covid-19**. Während sowohl cis-heterosexuelle als auch **LGBTIQ+** Teilnehmenden mit der Isolation und Unterbrechung ihrer normalen Routine zu kämpfen hatten, vermissten **LGBTIQ+ Personen** die Möglichkeit, sichere Räume und Gleichaltrige aufzusuchen. Ausserdem litten jüngere **LGBTIQ+ Personen** darunter, dass sie sich in der Nähe von intoleranten Familienmitgliedern aufhalten mussten. Schliesslich sahen sich Angehörige geschlechtlicher Minderheiten mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, wie z. B. der Unterbrechung/Verschiebung von medizinischen Behandlungen.

Die diesjährige Umfrage ergab, dass viele Teilnehmende auch anderen Minderheitengruppen angehören (siehe Tabelle 3). Ihre Aussagen (siehe ausgewählte Antworten auf der nächsten Seite) deuten auf besondere Herausforderungen hin, wie z. B. die Stigmatisierung sowohl aufgrund der **LGBTIQ+ Zugehörigkeit** als auch der Zugehörigkeit zu(r) anderen Minderheitengruppe(n). Wir möchten daher diesen Aussagen nachgehen, um besser zu verstehen, **was getan werden kann, damit sich alle Menschen in- und ausserhalb der LGBTIQ+ Community willkommen fühlen**.

Um gültige Schlussfolgerungen zu ziehen, ist Ihre Hilfe unerlässlich. Das Schweizer **LGBTIQ+ Panel** ist nur dank der Unterstützung vieler **LGBTIQ+ und cis-heterosexueller Personen** möglich. Deshalb möchten wir Ihnen für Ihren Beitrag danken und hoffen, dass weiterhin sich auch in Zukunft viele Menschen an unserem Panel beteiligen werden.

Tabelle 3. Identifikation mit Minderheitengruppen

	n	%
Eine LGBTIQ+ Person	2280	74.7
Eine Person of Color	74	2.4
Ein*e Angehörige*r einer ethnischen Minderheit	91	3.0
Ein*e Angehörige*r einer religiösen Minderheit	69	2.3
Eine geflüchtete Person	6	0.2
Ein*e Migrant*in	107	3.5
Eine Person mit Behinderung(en)	133	4.4
Keines der oben aufgeführten Elemente	606	19.9
Sonstige	299	9.8

In der Kategorie "Sonstige" gaben die Teilnehmenden beispielsweise an: Neurodiverse Menschen; Menschen, die unter Fettphobie leiden; Menschen mit chronischen Krankheiten; arme Menschen und immigrierte Personen der zweiten Generation zu sein. Wir arbeiten ständig an unserem Kategoriensystem und werden versuchen, einige der Vorschläge in die nächste Umfrage zu integrieren.



*"Das Alter ist ein Handicap mit wenig Chancen für Kontakte."
- 74-jähriger schwuler cis Mann*

"Ich erlebe sehr viel Herablassung von Personen in der LGBTQIA+ Community die wohlhabender als ich sind und die Jobs, die ich mache, nicht machen müssen und sich dafür zu schade sind. Dieser Aspekt wird (nicht nur in der Schweiz) sehr viel ausgeblendet." - 43-jährige homosexuelle trans-weiblich-non-binäre Person

"Das Leben als schwuler und dunkelhäutiger Mann ist etwas schwerer als als weisser Mann oder weisse Frau. Die blöde Frage über HIV bei den Ärzten, die Polizei und Zollbehörden, ... jedes Mal eine Identitätskontrolle mit Fragen über woher komme ich wohin fahre ich und wieso ob Business oder Freizeit... Das Gefühl ein Fremder im eigenem Land zu sein. ... Noch dazu gibt es auch das Gewicht der Religion (bin römisch Katholik). Allgemein wird die Religion als Grund zur Homophobie genutzt. Mit Ausländern habe ich es gar nicht einfach, da sehr viele Begegnungen sehr negativ und aggressiv ihrerseits sind. ... Am Ende bin ich ein Ausländer für die Schweizer, ein Schwuler für die Ausländer und ein Sünder für die Kirche. - 32-jähriger schwuler Mann

*"Als Person mit ASS ist mir die Kontaktaufnahme zu anderen Personen sehr erschwert und dadurch auch zu einem Teil verantwortlich warum ich mich mit wenig Kontakt zu anderen Mitmenschen lebe."
- 28-jähriger asexueller cis Mann*

*"Damit zurechtkommen, dass unsere Ehe hier (noch) keine Gültigkeit hat."
- 54-jährige lesbische cis Frau*

"Besonders wegen COVID-19 war es besonders einschüchternd Anfang 2020, wenn man aus einem Ost-/Südostasiatischem Land kommt...." - 20-jährige heterosexuelle cis Frau

*"Ich verorte mich auf positive Weise als Christ und als LGBTQ+ Person, doch ist die religiöse Identität in der Regenbogenszene nicht sehr beliebt und mit Vorurteilen behaftet. In meiner Kirche, der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, fühle ich mich eigentlich sehr unterstützt als LGBTQ+ Person, wenn auch nicht besonders repräsentiert. ... Es sind Angehörige anderer christlicher Kirchen (Katholisch und Freikirchen), deren Äusserungen und Weltansichten ich als diskriminierend empfinde. Leider hängen die Klischees, die es in der Szene zum Christentum, Kirche und Religion gibt, von diesen Äusserungen anderer Kirchen ab. Ich fühle mich deshalb manchmal verkannt."
- 22-jähriger schwuler cis Mann*

*"Als Regenbogenfamilie ist es manchmal herausfordernd und ich muss mich immer wieder neu erklären."
- 36-jährige lesbische cis Frau*

KONTAKTE

Bitte zitieren Sie den Report folgendermassen:
Hässler, T. & Eisner, L. (2021).
Schweizer LGBTIQ+ Panel. Abschlussbericht 2021.
<https://doi.org/10.31234/osf.io/64ge2>

Dr. Tabea Hässler
Universität Zürich
email: tabea.haessler@uzh.ch

Dr. Léïla Eisner
Universität Lausanne
email: leila.eisner@unil.ch

Soraya Burger
Design
email: soraya@beelucky.de
www.sorayaburger.de

Lena Scheiwiller
Illustration
email: lena.scheiwiller@uzh.ch



www.swiss-lgbtqi-panel.ch



Facebook: Swiss Lgbtiq+ Panel



Twitter: @lgbtiqpanel



Instagram: @swisslgbtiqpanel